

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

Erdenfahrt und Himmelfahrt.

Offensichtlicher als sonst, getragen von größeren Massen als je, wird voraussichtlich an diesem 1. Mai der Kulturwille des arbeitenden Volkes ans Licht treten. Der Zufall will, daß das internationale Fest der Klassenbewußten Proletarier und das kirchliche Fest der Himmelfahrt auf einen Tag fallen: wir haben frei, und die Fron, die sonst Hunderttausende auch an ihrem Fest nicht abschütteln können, sie drückt uns heute, da der christliche Staat die Arbeitseuche nicht nur erlaubt, sondern gebietet, nicht. Millionen sind, die den neuen Idealen anhängen, und wenn es nach ihrem Herzensbedürfnisse ginge, dann schwingen am 1. Mai jedes Jahres der Lärm aller Arbeit, und die schaffende Welt hieße einen Tag in ihrem Hasten inne, um sich in tiefer Selbstbestimmung zu fragen: Sind wir auf dem Wege zu höherer Kultur, zu besserem Menschentum? Aber Staat und Unternehmertum stellen sich diesem Unterfragen mit aller Schroffheit entgegen, geleitet von der richtigen Erkenntnis, daß ein anerkannter Arbeiterfeiertag die Erschütterung ihrer Krampfhaft aufrechterhaltenen Autorität allzu offenbar machen, allzu deutlich nach dem Begriffshinigen zeigen müsse, zu welchem bedeutendem realen Machtfaktor die moderne Arbeiterbewegung sich entwickelt hat. Mit andern Worten: man unterdrückt ein Symptom, ein Anzeichen, um das Wesen der Erscheinung — die wirkende Kraft des Proletariats — nicht schon als historisch unabänderliche Tatsache zum Ausdruck kommen zu lassen.

An dieser Tatsache selbst ist ja nichts mehr zu ändern, und es hieße, die Intelligenz unserer Gegner doch zu tief einschätzen, wollte man annehmen, daß in ihnen die ernste Dornung lebendig sei, die moderne Arbeiterbewegung lasse sich mit List oder Gewalt gänzlich aus der Welt schaffen. Es gibt wohl überall noch Verbohrte, die dieser etwas anstrengenden Aufgabe glauben gewachsen zu sein — „je größer der Doh, desto größer der Mut“ —, aber die einschüchternden Feinde begnügen sich damit, der nun einmal nicht zu vernichtenden Bewegung möglichst harte Strümpfel in den Weg zu legen, denkend: Zeit gewonnen, alles gewonnen; nach uns mag die Sintflut kommen. Der Mittel, die herausquellende und stark und härter anwachsende Flut einzudämmen, sind ja viele — große und kleine. Sie alle zeichnen sich, wie gesagt, dadurch aus, daß sie gar nicht oder doch nicht auf die Dauer nützen. Und weil heute nicht nur der 1. Mai, das Fest unserer Erdenfahrt, sondern auch das Himmelfahrtsfest ist, dürfen wir wohl einmal eine Parallele ziehen, die ohnehin naheliegt: Der Begründer des Christentums wurde verfolgt, gequält und gekreuzigt. Aber er war später doch wieder unter seinen Jüngern und sagte: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur...“ Und: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden...“ Kurzfristige Kirchendiener, bei denen es zu einer sinngemäßen Auslegung nicht langte, haben die Bildlichkeit dieser poetischen Sprache nicht in die Prosa des Alltags zu überetzen vermocht, haben die klare Bortlichkeit als Nichts genommen und, wie die

Geschichte beweist, ungeheuer viel Unheil angerichtet. Wer sich aber vergegenwärtigt, daß auch das Christentum aus wirtschaftlichen und politischen Mißständen entsprungen ist, dem kann das ursprünglich leitende Motiv: die Sehnsucht der nach Befreiung dürstenden Armen und Bedrückten nicht entgehen. Der dieser Sehnsucht kühnen Ausdruck gegeben, wurde getötet, aber sein Geist — der bewegende Geist der Sache — lebte weiter und war unter seinen Befehlern. Sie redeten mit „neuen Zungen“, gründeten kommunistische Gemeinschaften und versuchten, das Evangelium zu leben — als Vorbereitung auf ein vollkommenes Jenseits. Es ist bekannt, wie weltliche und kirchliche Machthaber dann im Laufe der Jahrhunderte die neue Lehre nach ihren Zwecken umgebogen und ausgelegt haben, wie der Spiritus — der bewegende Geist — zum Teufel ging und nur das Phlegma blieb, das erstarrte Bibelwort. Die Revolutionen im Schoße der Kirche haben diesen Erklärungsprozeß ebensowenig anheben können wie das

der Meinung, daß „Im hungrigen Magen Eingang finden nur Suppenlogik mit Knödelgründen —“ und daß es ein Hohn nicht nur auf das Gland, sondern auch auf echtes Christentum ist, wenn man die leidlich Hungrigen mit der himmlischen Manna grauer Jenseits-hoffnungen sättigen will. Wir möchten am Fundament zu bauen beginnen; die „Wollentuchdsheimer“, als welche wir ja dann und wann zur Abwechslung auch mal wieder verschrien werden — „wie's grad trifft“ —, die sitzen ganz wo anders. In Wahrheit erstreben wir weder Unmögliches, noch kriechen unsere Bestrebungen in tierischer Nahrungssuche am Boden.

Der moderne soziale Geist, der sich in den Gewerkschaften und im Sozialismus verkörpert, für dessen Ideen wir am 1. Mai demonstrieren, will die Menschheit ja gerade befreien von der entsetzlichen Tyrannei jenes Zustandes, der den allergrößten Teil des Volkes zwingt, sein Leben langsam zu zerreiben in der drückenden Sorge ums tägliche Brot. Auf den meisten Menschen lastet diese größte Sorge als ein furchtbarer Alp, der sie der Daseinsfreude beraubt und Mann und Weib sozusagen lotweise verzehrt. Stückweise gibt der Proletarier sein Leben dafür hin, wenn es ihm nicht — die Unfalszahlen sprechen eine berechtigte Sprache! — im Getriebe der

Auf zum Feste der Arbeit!

den Eingängern von heute möglich ist, die dem alten Worte einen neuen Atem, modernen sozialen Geist einzuhauchen versuchen.

Das kann ihnen nicht gelingen. Dieser soziale Geist hat sich eigene, schlagkräftigere Formen geschaffen — eben die Arbeiterorganisationen — und die gegnerischen Machthaber denken so wenig daran, die Kirche in sozialem Geiste auszubauen, daß sie im Gegenteil in ihr ein starkes Bollwerk gegen den herandrängenden Geist der neuen Zeit sehen.

Das wird am heutigen Fest in zahlreichen Leitartikeln und Kanzelreden von neuem belegt werden. Und wieder wird es darauf hinauslaufen, der Erdenfahrt die Himmelfahrt gegenüberzustellen in dem Sinne, daß in der ersten lediglich die materiellen, in der letzten aber die ideellen Daseinsbedingungen verkörpert seien. Denn dies ist ein alter Trick frömmelnder Sophisten: die soziale Bewegung als eine niedrige darzustellen, weil sie — angeblich — nur die „Befriedigung des Bauches“ erstrebe, wohingegen die Kirche die Seelen in das lichte Gebiet des rein Geistigen erhebe und die schmutzige Welt erbärmlichen Daseinskampfes weit unter sich lasse.

Es ist oft ausgeführt und muß immer wieder gesagt werden, daß hier den Gläubigen eine halbe Wahrheit in trügerischer Aufmachung dargeboten wird. Einmal ist die Arbeiterbewegung keine Gegnerin der Religion; sonst wäre es ja wohl nicht möglich, daß sich gerade die Christen, denen es ganz ernst mit ihrer religiösen Ueberzeugung ist, größtenteils dem Sozialismus zuwenden, in dem sie gewisse Elemente des Christentums wiederzuerblicken glauben und eine neue, reinere Blüte erhoffen. Zum andern weiß jeder, der nicht in blindem Hass oder dumpfer Torheit verstockt ist, daß wir höhere Ansprüche als nur den „gefüllten Bauch“ an unsere Erdenfahrt stellen. Wir sind freisch und werden mit Geistlich Geine

kapitalistischen Profitmacherei plötzlich entzissen wird. Schutz des Lebens in dem einen wie dem andern Falle fordern wir — und fordern die Einschränkung der Arbeitszeit, weil wir die Befreiung des Geistes wollen! Weil der Mensch nicht nur nahrungsuchendes Tier sein soll, weil er emporstreben soll in die lichten Gebiete eines höheren Erkennens und geläuterten Daseinsgenusses; deshalb demonstrieren wir am 1. Mai für eine bessere Erdenfahrt!

Es gibt kein besseres zusammenfassendes Wort für die Ziele dieser Erdenfahrt, als: Kultur. Alle unsere Kämpfe sind Stappen auf dem Wege nach diesem Ziel. Und wenn sich heute die zu ernstem Wollen erwachten Völker im Gedanken an das Ziel brüderlich die Hände reichen und sich über die Grenzen hinweg begrüßen, so dokumentieren sie gleichzeitig ihren Willen zum Frieden, der eine Vorbedingung reifer Kultur ist. Krieg bedeutet Barbarei — wir haben's in den letzten Monaten wieder bis zum Gek erfahren müssen. Die eiserne Rüstung der Staaten drückt schwerer auf das Leben der Völker und absorbiert die besten Kräfte, während Kulturaufgaben ohne Zahl brachliegen. Da ist es Pflicht aller Aufgeklärten, am 1. Mai demonstrativ ihre Stimme zu erheben und es den Herrschenden aller Sorten ins Gedächtnis zu rufen, daß wir es müde sind, uns anzusehen zu lassen von Krieg und Kriegsdrüfung, von stumpfsinniger Fron und ewig harter Brotsorge.

Deshalb soll heute, wenn die Kanzelredner von Himmelfahrt und Gottvergebung sprechen, von unseren Lippen das frühlingstrenudige Märbekenntnis kommen: „Wir wollen lichte Erdenfahrt und frohe Menschwerdung!“

Zuzug nach allen Bezirken, die in Lohnbewegung stehen, ist fernzuhalten!

Der Jungersterr in der Petitionskommission.

Die Petitionskommission des Reichstages hat nun ihren Bericht an das Plenum über die Eingabe des Verbandes der freien Vereinigungen der Bäckermeister fertiggestellt und dem Reichstag überreicht. Die Kommission beantragt, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Der Beschluß wurde mit 14 gegen 12 Stimmen gefaßt. Zur Begründung wird angeführt: Es handle sich nicht darum, daß jeder Bäckermeister, der einen Tarifvertrag abschließen wolle, von der Jungersterr gestraft würde, sondern daß, wenn die Jungersterr mit dem Gesellenstande einen Tarifvertrag abgeschlossen habe, nicht einzelne Jungersterrmitglieder mit einem vielleicht kleinen Teil der Gesellenstandsmitglieder abschließen dürften, um sich dadurch besonderen Vorteil zu verschaffen. Bestenfalls sei aber in Magdeburg und Stuttgart der Fall gewesen. In Breslau habe der Verband den Jungersterrmeistern den Arbeitsnachweis des Verbandes aufdrängen wollen. Die Art und Weise wie der Verband auf sein unerlaubtes Ziel losgehe, sei, was als unbillig zu bezeichnen. Gegen diese Darstellung des Berichterstatters (Jel) (Erding) wurde mit Recht eingewendet: Es handle sich hierbei gar nicht um Zwangsleistungen zwischen Meistern und Gesellen, sondern um den Kampf der Jungersterrmeister gegen ihre eigenen Kollegen. Auch mit der gewerkschaftlichen Organisation habe diese Angelegenheit nichts zu tun. Die Petition hänge gar nicht mit Streikaufrufen zusammen. Diese Einwände konnten jedoch die Mehrheit von der ursprünglichen Meinung nicht abbringen. Wir erwarten jedoch, daß im Plenum dem Antrage der Kommission Mehrheit nicht beigemessen wird. Es kann doch unmöglich an gehen, daß den Jungersterr das Recht auch fernwärts eingeräumt wird, nach Güttdanken gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstoßen zu dürfen.

Eine weitere Petition vom Zentralverband deutscher Bäckereimeister, die verbündeten Regierungen bittend, den Gewerbetreibenden und arbeitswilligen Gesellen einen größeren Schutz durch verschärfte gesetzliche Bestimmungen gegen Bedrohungen, Verleumdungen, Streikverwehungen und Boykott gewähren zu lassen. Die Petenten wünschen insbesondere, daß der Boykott unter Strafe gestellt werde, und daß die Organisation, die Presse, die Vertretungsorgane der vorgeschobenen Personen usw., die solche Vergehen durch oder indirekt unterstützen, bestraft und schadenverpflichtig gemacht werden. Der Bäckereimeisterverband machte sich als Verfasser der Eingabe die Arbeit sehr leicht. Die alten, nicht beweisbaren Klagen werden sich aufgedrängt vorgetragen. Nur einige Blätter, das Sozialrecht habe Unwissenheit gezeigt, die dringend der Abhilfe bedürfen, wenn der hantlerische Mittelstand lebensfähig bleiben solle. Bei den Rufen zu den Landtagen und Stadtparlamenten werde der strengere Handel- und Gewerbebetriebe nicht nur in manchen Orten gezwungen, der Wähler zu fernbleiben, sondern wider seinen Willen der sozialdemokratischen Abgeordneten seine Stimme zu geben, falls er nicht sich und seine Familie an den Bettelstab bringen wolle. Selbst Sabotage werde nicht gescheut, um den inneren Betrieb lahmzulegen. Der Vater müsse selbst den eigenen Sohn der sozialdemokratischen Partei übermitteln. Die bis jetzt abgeschlossenen Tarifverträge seien in der Mehrzahl nichts anderes als eine durch den Boykott und durch Streikaufrufe erzwungene Erpressung.

Diese leichtfertige, der Wahrheit hochsprachende Begründung beweist auch, daß dem Antrag des Referenten nicht stattgegeben, sondern dem Antrage des Referenten, Hebung zur Tagesordnung zu beschließen, entsprechen würde. Dieser gründliche und wohlüberlegte Hinweis der Meister des Jungersterrverbandes wird nicht nur daran hindern, auch in der Zukunft mit denselben Verleumdungen gegen die Arbeiterorganisationen vorzugehen. Dafür können wir die Herren zu gut.

Bäckerstreik in Bremerhaven.

Die hiesigen Bäckermeister haben in drei Paaren Besprechungen sich bezeugend ausgesprochen, daß es endlich an der Zeit sei, den streikenden Meistern, wie Abschaffung von Kost und Logis, auch in den Unterwerkstätten im Bäckereibetrieb zur Durchführung zu bringen. Jedoch in diesem Sinne werden kaum sowohl an die Jungersterrmeister als auch an die einzelnen Meister verhandelt.

Jede Einigungsverhandlung wurde von Seiten der Arbeitgeber abgelehnt. Am 20. April war die entscheidende Versammlung, die sich mit der abschließenden Festlegung der Arbeitgeber beendete. Die Kollegen Richter und Brandt schiederten nochmals den hiesigen Bäckern den Streik, während sie sich den Beschlüssen der Jungersterrmeister als auch der einzelnen Arbeitgeber, deren Forderungen jede praktische Beilegung der Streikbewegung ausschließen. Der Vorgesetzte, der aus dem Reichsverband der Meister (Jungersterr) und der sogenannten unabhängigen Meister des Saig der Welt besteht, hat, ohne nicht ernstlich für die Geschlossenheit der Unterwerfung in Frage kommen. Jetzt heißt es nur, den Kampf energisch weiterzuführen, bis die Arbeitgeber die Geschlossenheit als einen gleichberechtigten Partner auf wirtschaftlichem Gebiete anerkennen.

In der Diskussion sprachen sich alle Redner unter Hinweis auf die Erfahrung im letzten Jahre aus; es wurde ausgesprochen, verlorene Klassen war nicht, höchstens unterlassen. Auf der Versammlung kam der mit großem Beifall aufgenommene Antrag, sofort in den nicht streikenden Betrieben in den Streik einzutreten. In gleicher Abstimmung erklärten sich alle Kollegen für sofortigen Streik, einer Ausnahme dagegen, einer ausbleibend. Damit war der Streik erklärt. Der Streikbescheid trat sofort in Kraft. Es trübende Kollegen sind zu verzeichnen, während die Kollegen in getrennten Betrieben weiterarbeiten; in diesen Betrieben waren schon vorher bedeutend höhere Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie im allgemeinen Lohnstand festgesetzt.

Mai-Marsch.

Sie haben oft uns totgesagt,
Die unser Leben lassen,
Doch immer wieder mußten sie
Uns dennoch leben lassen.
Es lebt in uns die Kraft,
Es tönt in uns der Streit,
Es glüht in uns das Maienlicht,
Das Licht der neuen Zeit.

Wie haben sie sich aufgebläht
Und unsern Ruf geschunden!
Sie haben uns beschimpft, geschmäht,
Da sind wir wohl verschwunden?
Doch nicht so ganz und gar;
Denn bauen wir, dann hält's!
Ja, wir gedeihen wunderbar
Und sätteln nur den Pötz.

Was gibt es doch auf dieser Welt
Für eine Menge Lügen!
Man häuft sie bis zum Himmelszelt,
Die Arbeit zu betrügen.
Doch bleiben wir dabei:
Die Zukunft, sie ist rot!
Es lebt und blüht der junge Lilai
Und niemand lügt ihn tot!

Und wirkt die Peitsche wo nicht mehr,
Dann soll's der Zucker machen,
Hört ihr der Arbeit stolzes Heer
Ob eurer Torheit lachen?
Geht, geht, laßt uns in Ruh!
Der Fahne unsern Gruß!
Wir traten aus die Kinderschuß
Und steh'n auf festem Fuß.

Wie ihr euch dreht auch — einerlei!
Und wie ihr euch auch recht —
Es hat der Mai, der Völkermai
Die Arbeit aufgeweckt!
Hört ihren harten Gang:
Vorwärts, die Welt befreit!
Es dröhnt und klärt der Kampfgesang,
Der Sang der neuen Zeit.

wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand gleichen Schritt gehalten hat. Zum Vergleich wollen wir die Löhne der Gruppe mit Bargelohn anführen. 1906 betrug das durchschnittliche Lohnvermögen wöchentlich M 24,82; die Reichsindexziffer ergab damals für den Lebensmittelaufwand M 22,02. 1912 wurde ein Durchschnittslohn von M 27,75 festgestellt; die Indexziffer erreichte M 25,80. Die Löhne sind in dieser Zeit um M 2,93, der Reichsindex dagegen um M 3,78 gestiegen.

Bei den Konditoren erhöhte sich der Barlohn von 1908 bis 1912 von M 28,66 auf M 28,64 oder um M 1,95. Am schlechtesten entlohnt sind die Beschäftigten in der Großindustrie. Hier ist bei den erwachsenen Arbeitern der Durchschnittslohn in den letzten zwei Jahren von M 20,66 auf M 22,01 oder um M 1,35 gestiegen; bei den jugendlichen Arbeitern ist der Lohn sogar um 13 % gestiegen, von M 9,16 auf M 9,03; die erwachsenen Arbeiterinnen verzeichnen eine Lohnsteigerung von M 10,82 auf M 11,47, also um 6 %; die minderjährigen Arbeiterinnen haben ebenfalls einen Lohnrückgang von M 8,14 auf M 7,40 oder um 7,4 % aufzuweisen.

Durch diesen Vergleich des Lohnvermögens mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise kann nachgewiesen werden, daß sich die Lebenshaltung der verheirateten Kollegen in den letzten Jahren bei einem sehr großen Teil verschlechtert hat. Denn nicht bloß allein bei den Lebensmitteln ist eine Preiserhöhung eingetreten, auch bei anderen Bedarfsartikeln und den Wohnungsmieten. Vom Unternehmertum können wir oftmals hören, daß die Löhne gegen frühere Jahre ganz bedeutend gestiegen sind. Das ist richtig. Jedoch auf der andern Seite kann aber festgestellt werden, daß die Kaufkraft des Geldes gesunken ist. Heute kann mit demselben Betrag nicht mehr das gleiche Quantum oder die gleiche Qualität an Waren gekauft werden wie vor zehn Jahren. Das Lohnvermögen ist aber nicht in dem Maße gestiegen, wie der Geldwert gesunken ist. Die somit entstandene Differenz nötigt den Arbeiter, den Konsum seiner Bedarfsartikel einzuschränken oder mit minderwertigen, billigeren Waren vorliebzunehmen.

Die einzelnen Lohnarten zeigen uns, welche Nebenprostitute vom Unternehmer aus dem Kost- und Logiszwang herausgeholt werden können.

Bei der Gruppe der Bäcker mit voller Naturalverpflegung ist der Lohn seit 1906 von M 9,15 auf M 10,46 oder um M 1,31 gestiegen. Nach Eingurechnung der Kost und Wohnung im Werte von M 12, würde für diese ein wöchentliches Durchschnittsvermögen von M 22,46 in Frage kommen. Die Gruppe mit halber Kost und Wohnung hatte einen Lohnrückgang von M 11,51 auf M 10,50 oder um 9 %. Unter Eingurechnung von M 9 für die Naturalleistung beträgt der Rinderberdienst gegen die Barlöhner M 8,25. Der Lohn der Kollegen ohne Kost aber mit Wohnung ist von M 19,52 auf M 21,01 oder um M 1,49 gestiegen. Der Durchschnittslohn der Beschäftigten ohne Wohnung aber mit Kost beim Unternehmer ist von M 19,47 auf M 17,42 oder um M 2,05 gefallen.

Die Löhne der Konditoren betragen 1908 bei voller Verpflegung M 10,41, 1912 M 11,85 oder M 1,44 mehr; bei Logis und halber Kost M 12,05 beziehungsweise M 15,16, eine Steigerung von M 3,11. Der Durchschnittslohn der Gruppe ohne Kost aber mit Logis stieg von M 20,66 auf M 21,98 oder um M 1,29. Bei den Kollegen ohne Logis aber mit Kost fiel der Lohn von M 22,04 auf M 21,64 oder um 4 %.

Bei einem Vergleich sämtlicher bei Naturalleistung ermittelter Durchschnittslöhne unter Eingurechnung von M 9 für die Kost und M 3 für die Wohnung erhalten wir folgende Zusammenstellung gegenüber den Barlöhnen:

Lohnarten	Bäcker ohne Kost	Differenz gegen Barlohn	Konditoren ohne Kost	Differenz gegen Barlohn
In Barlohn	27,75	—	28,64	—
In Kost und Logis	22,46	5,29	23,85	4,79
In Logis und halber Kost	19,50	8,25	24,16	4,48
Ohne Kost mit Wohnung	24,01	3,74	24,98	3,66
Ohne Logis mit Kost	20,42	7,33	21,64	4,--

Der Kost- und Logiszwang im Hause des Arbeitgebers ist für diesen ein sehr rentables Geschäft. Durch diese Aufstellung kann der Nachweis erbracht werden, daß bis M 400 jährlich aus der Naturalverpflegung jedes einzelnen Arbeiters verdient werden. Es braucht einen nicht zu wahren, wenn die Bäcker- und Konditormeister sich mit Klauen und Zähnen gegen die Einführung der Barlöhne wehren und das verlockt, für sie aber sehr gewinnbringende Entlohnungssystem — die Naturalverpflegung — zäh zu erwidern.

Oben wurde bereits der Nachweis erbracht von der rascheren Steigerung des Preises für den Lebensmittelaufwand gegenüber der in dieser Zeit eingetretenen durchschnittlichen Lohnsteigerung. Nun hat sich aber dieser Vorgang nicht überall gleichmäßig abgepielt. In den Städten, wo die Organisation stark vertreten ist, ging die Lohnsteigerung über den Durchschnitt hinaus. Mit der Lebensmittelerhöhung konnte einigermaßen Schritt gehalten werden. Nach den ermittelten Durchschnittslöhnen in den Großstädten liegt die Lohnsteigerung hinter der Steigerung der Summe für den Bedarf der Lebensmittel einer vierköpfigen Familie: in Berlin um 17 %, Kiel 9 %, Leipzig 9 %, Mannheim M 3,61, Mainz M 1,23, Wiesbaden M 1,17, Halle a. d. S. M 4,01, München M 2,16, Karlsruhe M 1,22, Düsseldorf M 1,02, Stettin 41 %, Breslau M 1,22 und Köln M 1,90 pro Woche.

In der folgenden Tabelle wird die Steigerung der Löhne von 1906 bis 1912 der Steigerung des Lebensmittelaufwandes von 1905 bis 1912 gegenübergestellt.

Der Kampf wird ein erbitterter werden. Die Jungersterrmeister brauchen als Hauptgrund die Festlegung einer Konventionaltarife von M 10,00 für diejenigen Arbeitgeber, welche Arbeitsvermittlung genug sind, die Forderungen der organisierten Gesellen zu bewilligen. Festgestellt muß leider werden, daß ein Teil der Meister, welche nach ihren eigenen Ansichten gerne bewilligen möchten, sich durch diese Strafen einschleichen lassen. Der Meister hat haben bewilligt. Es sind aber Verleumdungen, wo bestohrtes Brot verkauft wird, über das ganze Städtegebiet verteilt und der Kampf wird in früh-früher Weise geführt. Die Streikenden stehen munterhaft zusammen. Die organisierte Arbeiterschaft, besonders auch deren Jungersterr, haben die weitgehendste Unterstützung zugesagt. Beide Parteien im Kampfe werden es jedenfalls fertig bringen, die Klauen der Meister und meiste-reichen Gewerkschaften mit ihrem Scheinvertrag, womit der Unzufriedenheit Stand in die Begegnung gestreut werden soll, zu nichte zu machen.

Daß die Jungersterr hundertfache Anstrengungen macht, Streikbrecher nach hier zu dirigieren, ist nur zu natürlich. Aber es beweist auch, daß die Arbeitsstellen noch lange nicht besetzt sind. Charakteristisch ist, daß in der Sommerferienzeit immer noch...

Rehere Gesellen,
weiserer,
haben demernde Beschäftigung.
Bäckereimeister Bremerhaven.

Unserer Kollegenheit hat die Pflicht, jeden Zuzug streng fernzuhalten!

Die statistische Erhebung im November 1912.

IV.
Die Lohnarten und Lohnhöhen.
In eingehender Weise werden in der Erhebung die Lohnarten und Lohnhöhen aus den einzelnen Orten niedergelegt. Wie bei den früheren Erhebungen dieser Art wurden neben den gezahlten Löhnen auch die Durchschnittslöhne festgestellt. Dabei kann nachgewiesen werden, daß die Erhebung des durchschnittlichen Lohnvermögens nicht im entferntesten mit der Steigerung der Kosten für den

Die Durchschnittslöhne der Bäcker in Städten über 100 000 Einwohner im Vergleich zum Lebensmittelaufwand pro Woche.

Table with columns: Ort, Durchschnittslohn in Mark (1906, 1912), Steigerung, Erforderliche Summe für Lebensmittel in Mark (1906, 1912), Steigerung.

Daraus ergibt sich: Wohl sind in den letzten Jahren durch die Macht der Organisation die Löhne gestiegen...

Wie dringend notwendig der gewerkschaftliche Zusammenhalt für die Berufskollegen ist, zeigt dieser Vortrag sowie das Gesamtmaterial...

Gewerkschaftliche Demoralisation in Thorn.

Nicht zum Nutzen und nicht zur Hebung der wirtschaftlichen Lebenslage der Arbeiterschaft...

Warum erlaubt sich die Firma Hermann Thomaz an männliche Arbeiter einen Stundenlohn von 26 bis 28 A zu zahlen?

mit den Postbriefstaschen oder als Kellner laufen, statt zu ruhen? Warum hat der Ortsverein zur Hebung der Lebenslage...

Der Ortsverein erzieht die Mitglieder nebenbei auch dazu, andere Organisierte den Fabrikanten zu denunzieren...

Einen Blick in den Wirtswart und die Grundlosigkeit dieses Gebildes gestattete die Versammlung der Kirch-Dunderschen am 6. April...

Es ist schon alles dagewesen, jedoch solche gewerkschaftlichen Verrücktheiten konnte nur der Gewerbeverein der Sonntagsbäcker...

Den Kollegen von Thorn, allen, auch die in den Bäckereien arbeiten, rufen wir deshalb zu: Heraus aus dem demoralisierten Gewerbeverein...

„Süßes Elend“

kann man wahrlich die in Danzig in der Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikation beschäftigte Arbeitergruppe mit demselben Recht bezeichnen...

zu stärken. Wenn das Unternehmertum uns den Fehdehandschuh schenke hinweist, dürfen wir, wenn wir geschlossen sind...

Stimmen zum Verbandstage.

Die Wahlen zum Verbandstage werden wohl in allen Bezirken, in denen Genossenschaftsbäcker in der Organisation tätig sind...

Nun zu den Anträgen, die von Stuttgart gestellt werden. Die Änderung des § 6 des Unterstützungsreglements...

Für die weitere Entwicklung der Organisation wird auch die Verschmelzungsfrage nicht ganz ohne Bedeutung sein...

Anmerkung der Redaktion. Die „Stimmen zum Verbandstage“, denen wir jetzt wieder im Organ Raum gewähren müssen...

Rädchen für alles, selbstverständlich nach der Arbeitszeit. Aber ein noch tollkühnerer Aktist scheint der Meister Schmoof zu sein. Er rüchelt ja nach Laune seine Gefellen mit dem Knüttel. Goffentlich gelingt es bald, diesen wütenden Knüttel zu bändigen. Die Versammlung, in der diese Mißstände aufgedeckt wurden, verlief sehr interessant, und es ist uns gelungen, zehn neue Mitglieder zu werben, die uns hoffentlich für immer treu zur Seite stehen. Vielleicht werden wir nun bald den Herren Meistern die Forderung überreichen: Mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit.

Fabrikbrande.

Berlin. Einen Akt schlimmsten Unternehmerrassismus, wie wir ihn so häufig wohl finden, leistete sich jetzt die Margarinefabrik von Semke & Co., Urbanstraße 71. Die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Firma waren bisher sämtlich unorganisiert, die Arbeits- und Lohnerhältnisse deshalb auch die denkbar traurigsten. Gehilfen erhalten M 18, Beiräte, die schon jahrelang dazufest beschäftigt sind, M 22 pro Woche. Das bei solchen Zuständen die Firma die Organisation von ihrem Betrieb fernhalten will, kann man verstehen, denn diese rücksichtslose Ausbeutung würde dann unter allen Umständen aufhören. In einer zum 18. April von unserer Seite einberufenen Betriebsführung erschien eine Anzahl Arbeiter; sie waren aber so eingeschüchtert, daß sie sich nicht anschließen konnten, der Organisation beizutreten. Als sie aber am 19. April früh zur Arbeit kamen, wurden sie jama und jouders entlassen. Ja, eine Arbeiterin, welche bloß mit einem dieser Kollegen gesprochen, verfiel demselben Schicksal. Dieser kann wohl das Unternehmertum seinen Raschheitsmaß nicht dokumentieren. Was aber hat die Firma nun erreicht? Nicht mehr, als daß sie ihre geduldeten Leute los geworden ist. Auf die Dauer wird die Organisation nicht aus dem Betriebe ferngehalten sein, um so mehr, da die Handlungsweise der Unternehmer die größte Empörung hervorgerufen hat. Ein Teil der Leute hat nun gerade erst recht den Weg zur Organisation gefunden! Welche enorme Angst die Firma hatte, leht folgendes: Am Montag früh fanden sich weniger wie zehn Schmeide vor der Tür. Glaubte man, daß die Fabrik gekannt werden sollte? Doch auch materiell hätte das Besehen einen Erfolg, denn die Arbeiter wurden teilweise sofort um 50 % erhöht. Die Arbeiter werden ferner in Zukunft nun darauf achten, daß sie nicht mehr an Maschinen ohne Schutzvorrichtungen arbeiten müssen, auch nicht mehr in Kellerkammern, welche direkt gesundheitschädlich sind. Die Unternehmer können sich also darauf verlassen, daß durch keine noch so große Maßregelungsmaß es gelingen wird, die Organisation von ihrem Betriebe fernzuhalten. Im Gegenteil: Man treibt in diesem wie in anderen Fällen die Arbeiterschaft zu immer größerer Erbitterung und der Zusammenstoß wird dann nur um so fühlbarer werden.

Aus gewerkschaftlichen Organisationen.

Eine gelbe Protestversammlung in Gotha verunglückt noch vor Beginn. Der Einberufer forderte die Kollegen, die nicht in Gotha arbeiten, auf, das Lokal zu verlassen. Als galt dies unserm Bezirksleiter H. Friedrich mit einem Kollegen von Lohrstadt. Während des Protestes gegen dieses Verlangen — die Versammlung war eine öffentliche! — erließen ein Herr Quiring, eine Persönlichkeit, die der Gothaer Arbeiterschaft besonders „unpopulär“ ist! Er wolle das Referat halten, er, ein Mann, dem das Bädergewerbe fremd ist! Auch der Lokalredakteur der „Münchenerischen Landeszeitung“ war erschienen; dieser hatte jedoch in der Eile der Vorlesenden anderer „öffentliche, Kollegen“ keine Legitimation gegeben. Gohthens wachte nun den gelben Vorlesenden darauf aufmerksam, daß man auch die Nichtbäder aus dem Lokal verweisen sollte, wenn man die unheimlichen Bäder hinausjagen wolle. Hiermit erlosch die gelbe Panik und die Versammlung, welche noch nicht einmal richtig eröffnet war. Das kleine Komitee der „Gelben“, welche bis zum letzten Mann, hatte sich eben klammert!

Büchereibriefe „Schweiz“. In einer Versammlung in Coire, die vor kurzem stattfand, behauptete Büchereibriefe, daß der Zweck sei zu beweisen, daß der Großbetrieb der Buchdruckerei totallos herabsteige, daß in Coire vor sechs Jahren 2500 Stellen beschäftigt waren, jetzt aber nur noch 1600. Die neue Büchereibriefe — gerade ist zu konstatieren, daß sie durchgehen zu lassen. Hamburgs Gefellenszahl war noch zu keiner Zeit höher, als sie jetzt ist; sie hat sich ständig vermindert. Die Zahl 2500 ist nur eine Zahl, die den letzten gelben Zweck. Aber auf eine Hundert von Buchdrucker kommt es nicht an.

Internationales.

Internationales Sekretariat für Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen.

Adresse:
O. Allmann, Hamburg 1, Besenbinderhof 57 (Gewerkschaftshaus).

- Adressen der Landeszentralen:**
Amerika. Otto E. Fischer, 212 Bush Temple Chicago, Illinois.
Australien. D. Moon, Trades Hall, Sydney.
Belgien. J. Goossens, Gasmeterlaan 6 Gent.
Bosnien. Lebensmittelarbeiter-Verband, Terzagasse 11 Sarajewo.
Dänemark (Bäcker.) Z. Friis, Raadmandsgade 10 IV, Kopenhagen.
— Zuckerbäcker- und Schokoladenarbeiter, P. G. Petersen, Skindergade 56, I, Odense.
Deutschland. O. Allmann, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.
Frankreich. Syndicat des ouvriers boulangers de la Seine, Bourne Central de travail 3 Rue du Chateau, Paris.

- Italien.** G. Agnolini, Florenz, Camera del lavoro.
Kroatien und Slavonien. M. Spitzreg, Zagreb (Agram), Ulica 55, I.
Niederlande. J. Goudsmit, Genested Straat 8, Amsterdam.
Norwegen. Jons Nygaard, Youngsgade 13, III, Kristiania.
Oesterreich. (Bäcker.) Julius Zipper, Wien XV/1, Markgraf-Rüdiger-Straße 27, I, Stock.
— (Zuckerbäcker.) M. Achaz, Gumpendorferstr. 89, Wien 6.
Schweden. Anders Sjöstedt, Upplandgatan 2, II, Stockholm.
Schweiz. Verband der Lebens- und Genussmittelarbeiter. Zürich, Helvetiaplatz, Volkshaus.
Serbien. Verband der Mühlen- und Bäckereiarbeiter, Belgrad.
Ungarn. (Bäcker.) Koloman Kardics, Rakoczi-ut 63, I, Budapest.
— (Zuckerbäcker.) Janos Stransky, Budapest VIII, Kender utza 3, Szám.

Spätestens am 3. Mai ist der 19. Wochenbeitrag für 1913 (4. bis 10. Mai) fällig.

Zuzug nach Norwegen fernhalten! Die schon gemeldete Tarifbewegung unserer Kollegenschaft in Norwegen hat die Bäckermeister bereits veranlaßt, in aller Welt nach Streikbrechern Ausschau zu halten. Vor uns liegt ein Brief aus Christiania, der für die deutschen Verwandten eines dortigen Meisters bestimmt war, die sich aber bestens dafür bedanken, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Der Brief lautet:

Christiania, den 19. April 1913.

Lieber Hans!

Da wir wahrscheinlich am 1. Mai eine Arbeitsniederlegung der Bäckergehilfen in Christiania kriegen, frage ich Dich, ob Du und Willy geneigt sein solltest, hierher zu kommen und bei uns zu arbeiten; solange der Streik dauert; ich gebe Euch folgende Bedingungen:

- 1. Freie Reise hin und zurück und 10 Kronen pro Tag nebst Verpflegung auf der Reise;
- 2. 40 Kronen pro Woche an Lohn.

Wenn Du darauf reflektierst, mußt Du fertig sein zum Abreisen, wenn ich deponiere, und werde ich dann gleichzeitig telegraphisch Anweisung für die Reise schicken. (Unterschrift.)

Die Meister scheinen es sich etwas kosten lassen zu wollen; um so mehr müssen unsere Kollegen jetzt schon darüber wachen, daß solche Versuche nirgends Erfolg haben und die Ehre der deutschen Bäckergehilfen nicht befleckt wird!

Die Organisationsschwierigkeiten der Bäcker in Böhmen.

Wiederholt mußten es unsere Kollegen in Deutschland beklagen, daß bei ihren Lohnbewegungen und Streiks es Schandkerle aus Böhmen waren, die ihnen dabei in den Rücken fielen. Niemand schmerzte diese Schmach mehr, als die Funktionäre der österreichischen Organisation in Böhmen. Trotz aller Anstrengung gelang es nicht immer, solche jeglichen Charakters und Ehrgefühls bare Individuen von ihrem schändlichen Vorhaben abzuhalten. Die tristen Organisationsverhältnisse, die totale Stagnation bildeten mit die Ursache dafür. Wer einigermaßen die Verhältnisse in Böhmen kennt, wird die schwere Aufgabe der agitatorisch tätigen Kollegen zu würdigen wissen. Nicht nur, daß der ungezügelte nationale Fanatismus unter einem Teil der deutsch-böhmischen Bäckerarbeiter existiert, der ihr ganze Deeken und Handeln beeinflusst, es ist auch der unselbige Bruderzwist innerhalb der tschechischen Bäckerarbeiterschaft, der überaus lähmend auf jegliche Organisations- und Agitationsarbeit wirkt. Wir können hier nicht im Detail all die Schandthaten der Deutschgelben und der Separatisten anführen. Nur ein Probe: Die „Deutsche Volkstimme“ (hier genannt „Reichsblatt“; das von den Unternehmern ausgehaltene Organ der „Deutschen Arbeiterpartei“) richtete vor einiger Zeit an die Bäckermeister in Komotau die kategorische Aufforderung, die organisierten Bäckerarbeiter sofort zu entlassen und versprach, daß die „deutschen Bäckergehilfen“ sich den Herren Meistern zur Verfügung stellen werden, um wenn es sein muß, die von den „Roten“ verlassene Arbeit unentgeltlich zu machen. Die Deutschgelben wollten damit unsere Ortsgruppe in Komotau vernichten. Die Meister waren aber für das Angebot, in der richtigen Einschätzung der deutschgelben Judasse, nicht zu haben, und so müßig der Plan. Die Separatisten sind eifrig bestrebt, es den Deutschgelben im Verrat und in der Verleumdung unserer Organisation nur ja gleichzutun. Kann haben wir in irgendeiner Stadt einen neuen Ansatz für eine Mitgliedschaft gewonnen, sofort bieten die Separatisten alles auf, uns diesen wieder abzutreiben. Das hat sich zum Beispiel in Brüx schon mehrere Male wiederholt. Es verschlägt ihnen nichts, wenn auch sie keinen Gewinn davon haben, ihre Seligkeit besteht einzig und allein darin, uns zu schädigen. In Badweis wurde von einem Genossen zu einer Versammlung eingeladen; am nächsten Tage waren gleich die Separatisten am Werke, die Kollegen von dem Besuch der Versammlung abzuhalten und uns zu verleumden. Die Versammlung kam nicht zustande. Was in Gablonz und Reichenbach von ihnen geleistet wurde, davon ließen sich mehrere

Seiten beschreiben. Heute sind die ehemals starken Ortsgruppen geschwächt, dank dem ruchlosen Treiben der „autonomen Sozialisten“, wie sie sich gerne nennen. Unter solchen Umständen ist es wohl berichtenswert, daß jetzt Anzeichen einer erhöhten Regsamkeit bei den deutsch-böhmischen Kollegen zu bemerken sind. Neben einer regen, recht erfolgreichen Versammlungstätigkeit werden umfassende statistische Erhebungen gepflogen und die Kleinarbeit intensiv betrieben. Die Kollegen in Reichenberg, Gablonz, Auhig wollen mit den Meistergenossenschaften in Unterhandlungen treten wegen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wobei es sich vorwiegend um die Durchsetzung der gesetzlichen Bestimmungen handelt, insbesondere des sechsunddreißstündigen Ersatzruhetages. Die Bäckerarbeiter in Komotau gehen noch einen Schritt weiter und wollen in ein festes Vertragsverhältnis mit der Genossenschaft treten. In allen diesen Städten sind die Vorarbeiten dazu bereits im Gange und werden schon demnächst die Verhandlungen eingeleitet werden. Wie diese unter den gekennzeichneten Umständen ausfallen werden, ist schwer vorzusagen. Doch wird von der Organisation alles aufgeboten werden, um zu einem annehmbaren Abschluß zu gelangen.

Es ist deshalb wohl begründete Hoffnung vorhanden, daß einerseits durch erhöhte agitatorische und organisatorische Tätigkeit, andererseits durch den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Zukunft besser den Zuzug nach jenen Gebieten in Deutschland, wo Lohnkämpfe vorbereitet werden oder sind, einzudämmen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß in Deutschland sich ein Kollege dazu verlocken ließe, in der für uns jetzt kritischen Zeit nach Böhmen zu kommen. **Hoch die Solidarität!** W. L.

Sozialpolitisches.

Der Besuch der öffentlichen Bibliothek und Lesehalle in Berlin SO, Halberstr. 41, ist unsern dortigen Mitgliedern immer wieder dringend nahe zu legen. Das gemeinnützige Institut ist geöffnet werktäglich von 5 1/2 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 617 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

I. S. Die Arbeitslosenversicherung in Dänemark. Nach dem letzten Jahresberichte der Aufsichtsbehörde für die dänische Arbeitslosenversicherung liegt die Zahl der anerkannten Klassen von 51 auf 53, deren Mitgliederzahl von 105 161 auf 111 187, das sind über 80 % der organisierten Arbeiter des Landes.

Die Einnahmen der Klassen betragen im Berichtsjahre 476 429 Kronen. Davon entfallen auf den Staatszuschuß 770 578 Kronen und auf Zuschüsse der Gemeinden 338 988 Kronen, so daß fast die Hälfte der Einnahmen aus öffentlichen Zuschüssen fließen. Die Zuschüsse werden auf Grund der eigenen Aufwendungen der Mitglieder im Vorjahre berechnet und betragen für den Staat (obligatorisch) ein Drittel, für die Gemeinden (freiwillig) ein Sechstel der Aufwendungen der Klassenmitglieder. Die Zahlen zeigen, daß die Gemeinden in ziemlich großem Umfange von ihrem Rechte Gebrauch gemacht haben, die Arbeitslosenversicherung zu subventionieren. Unter diesen Umständen ist es natürlich auch den Veruren ermöglicht worden, die Arbeitslosenversicherung durchzuführen, die infolge ihres Saisoncharakters sich sonst kaum an diese schwierige Aufgabe heranwagen hätten.

Die Ausgaben von 1 225 897 Kronen verteilten sich auf folgende Posten: Ortsunterstützung 126 907 Kronen, Reiseunterstützung 34 145 Kronen, Weihnachtunterstützung 27 291 Kronen, Umzugsunterstützung 14 549 Kronen, Raturation 2146 Kronen, Arbeitsvermittlung 13 853 Kronen, ... und Vermaltungsausgaben 152 006 Kronen.

Die Gesamtausgaben für Unterstützung belaufen sich auf 1 703 098 Kronen, wovon nur ein Bruchteil oder 2146 Kronen in Naturform. 14 Klassen gewährten eine Weihnachtunterstützung an arbeitslose Mitglieder. Orts- und Reiseunterstützung gewährten sämtliche Klassen, die fast über das ganze Land erstrecken. Umzugsunterstützung 21 Klassen, Raturation 6 Klassen. Ausgaben für Arbeitsvermittlung hatten im Berichtsjahre 21 Klassen mit 73 235 Mitgliedern. Das Vermögen der Klassen belief sich auf 1 566 561 Kronen oder rund 14 Kronen pro Kopf.

Ueber die Höhe der Unterstützung pro Tag liegen für das Berichtsjahr folgende Mittelungen vor:
26 Klassen mit 75 754 Mitgliedern zahlten Kr. 1.— bis 1,94
15 „ „ 17 875 „ „ 1,25 „ 1,49
5 „ „ 10 495 „ „ 1,50 „ 1,74
3 „ „ 2 668 „ „ 1,75 „ 2.—

Die Beiträge, die ein Mitglied im Laufe eines Jahres erheben konnte, waren:
In 2 Klassen mit 2 850 Mitgliedern unter Kr. 70
- 36 „ „ 87 604 „ Kr. 70 bis 99
- 9 „ „ 13 085 „ 100 „ 124
- 3 „ „ 5 992 „ 125 „ 149
- 1 Klasse „ 24 „ 150 „ 174
- 1 „ „ 710 „ 175 „ 199
- 1 „ „ 412 „ 200

Ueber die Beitragshöhe macht der Bericht folgende Angaben:
Jahresbeitrag pro Mitglied ... Kr. 4—9 10—14 15—19
Zahl der Klassen 15 19 11
Zahl der Mitglieder 19 776 50 334 28 747
Jahresbeitrag pro Mitglied Kr. 20—24 mehr als 25
Zahl der Klassen 7 1
Zahl der Mitglieder 12 274 76

Der Bericht zeigt allgemein, daß die freiwillige Arbeitslosenversicherung mit öffentlichen Zuschüssen in Dänemark einen hohen Stand erreicht hat. Die von den einzelnen Mitgliedern zu leistenden Beiträge sind allerdings recht erheblich; denn nur etwa der sechste Teil zahlt einen geringeren Beitrag als 10 Kronen jährlich. In der Jahresversammlung der Arbeitslosenversicherung wurde von dem zuständigen Arbeitsinspektor lebhaftes Klage

aus zwei ineinander passenden, verschleissbar angeordneten mit Haltevorrichtung versehenen Blechen bestehend. ...

Angewandtes ungarisches Patent: 816. K. 5013. Verpackung für Brot. ...

Die Nacharbeit in den Bädern überflüssig! Unter dieser Überschrift veröffentlichte ein Korrespondenzbureau folgende Mitteilung:

Das Ziel, das die Bäder so lange erstreben, das sich aber leider nicht erreichen ließ, weil man dem Publikum billigerweise kein alibadenes Brot und alibadenes Brot anbieten kann, nämlich die Abschaffung der Nacharbeit für die Bäder, dürfte durch eine neue Erkenntnis ermöglicht werden. Diese beruht auf einer Arbeit des Amerikaner Arztes Dr. J. A. Kay über das Alibadenwerden des Brotes. ...

Beliebte macht der eine oder andere Leser einmal eine Probe aus Erembel! Er wird aber wahrscheinlich zu derselben Erfahrung kommen, die wir mit einem Versuche machten. ...

Stimmliches

Internationales Jahrbuch für Politik und Arbeiterbewegung. Von dem internationalen Gewerkschaftsbund, den der Dachverband der Bäder unter diesem Titel herausgibt, ...

Sachregister bietet einen Wegweiser durch die unendliche Mannigfaltigkeit der verzeichneten Ereignisse und Tatsachen. Eine ausführliche Einleitung, die die Ereignisse von 1912 in knapp berichtender Zusammenfassung zusammenfasst, ...

Das Erscheinen dieses wichtigen Werkes in vierteljährlichen Lieferungen wird fortgesetzt, und zweifellos wird mit jedem neuen Heft sein Wert und seine Unentbehrlichkeit für alle geistigen Arbeiter der Arbeiterbewegung klarer erkannt werden. ...

Das Internationale Jahrbuch erscheint vierteljährlich und kostet pro Jahr 10. Der gebundene Jahresband kostet 12. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Achtung!

Verbandsstagsdelegierte und auswärtige Gäste wollen sich zwecks Beforgung von Logis rechtzeitig an das Bureau des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und Bäckergesellen Frankfurt a. M., Allerheiligenstr. 51, 3. Et. wenden. ...

Anzeigen

Nachruf. Am 19. April verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Bäcker Hermann Rabe im 46. Lebensjahre. ...

Unsere verehrten Kollegen Osk. Mettenhausen und seiner lieben Frau Anna Leib die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung! ...

Bezirk Erfurt des Zentralverbandes der Bäcker und Konditoren. Pfingsten 1913. Bezirksfest in Jimenau. Programm: 1. Freitag: Vormittags 10-12 Uhr Einleitung der ausweichenden Kollegen im Hotel Sonne. ...

Sparklub „Patzelkiste“ Altona. Sonntag, den 11. Mai (1. Pfingsttag): Großes Pfingstbegrüßen im Saale „Alter Gasthof“. ...

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, 1. Et. ...

Berliner Bäcker! • Tanz-Unterricht! Schönbauer Allee 21. • Bäcker-Verkehr. Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends. ...

Münchener Bäcker und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Gg. Prem, Schneidermeister, Baderstr. 10/11.

Künstliche Zähne, Plomben. Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung. Emil Bade, Zahnkünstler, Berlin N, Schönhauser Allee 43. ...

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen (Wo nichts Besonderes bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

- Sonntag, 4. Mai: Apolda: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. ...

Montag, 5. Mai: Coburg: 5 Uhr im Restaurant „Neue Welt“.

- Dienstag, 6. Mai: Delitzsch: 8 Uhr im „Lindenhof“. ...

- Mittwoch, 7. Mai: Hamburg-Altona (Seefahrende): 8 1/2 Uhr bei Heiser, St. Pauli, Silberstraße 15. ...

- Donnerstag, 8. Mai: Altenburg: 2 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. ...

Freitag, 9. Mai: Braunschweig (Bäcker): 3 1/2 Uhr im „Fürstenhof“, Stobenstraße. ...

- Sonntag, 10. Mai: Leipzig (Fabrikbranche): 8 1/2 Uhr im Brauerei-ausverkauf Nudau. ...

- Sonntag, 11. Mai: Bergedorf: 3 Uhr, „Deutsches Haus“, Sachsenstraße. ...

Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Reider, Hamburg, Schönbauerhof 57. ...